

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

26 (31.1.1905) Beilage zum Volksfreund

Der Kollege.

Eine Geschichte zum Vergarbeiterstreik aus dem Schwarzwald.

Von A. Fendrich.

(Nachdruck verboten.)

Es war Samstag Vormittag. Gefaulenz hatte ich in der zur Reize gehenden Woche gerade nicht, und vom klaren Winterhimmel schien mir die Januarsonne in's Zimmer, da litt's mich wieder einmal nicht mehr in der Stube und in der Stadt. Bald waren die Schneefüße zusammengeschmolzen und der Schnee gestaut. Als sie in Gintersthal nach alter Bauernsitte um 11 Uhr zum Mittagessen lüfteten, war ich schon im Aufstieg und grüßte von der Höhe herab das herrliche im Winterhimmel glanz liegende Tal. Nur zwei Farben lagen über der Erde. Wo Licht war, da strahlten in mahlender Reine die weißen Schneeflächen; und wo Schatten war, da breitete sich tiefes Blau. Ja, unsere Frau Mutter Erde hatte sich in ihrem weiß und blauen Empirerleid heut besonders fein gemacht.

Juchet, wie ist das Leben schön!
Eine weiße Wolke zog der Sonne über's Gesicht und ein grauer Schatten legte sich einige Augenblicke lang auf die leuchtende Landschaft.
Ist das Leben wirklich so schön?
Für über eine Million Angehöriger der streikenden Arbeiterklasse muß gejort werden. Tut eure Pflicht, Genossen!

Dieser Satz, den ich in der Zeitschrift im Ausruf eines Parteilasses gelesen, wiederholte sich jetzt automatisch in meinem Gehirn.

Ist es wirklich so schön, das Leben?
Etwas weniger hochgemut stieg ich weiter. Aber die Sonne und der im Gintersthaler prangende Winterwald wollten keine Sorgen dulden. Wollenslos wühlte sich der blaue Himmel über seinem Geißt der Laubbäume und den weißen Wipfelkronen der Tannen.

Juchet, ist das Leben schön!
Für mich wenigstens in diesem Augenblick...
Ih, da liegt's. Das „für mich“ ist die Einschränkung und die Bedingung, unter der allein wir uns glücklich fühlen können. Daß wir aber im eigenen Blick an das Unglück des andern denken, denken müssen, das ist die Keimzelle des Sozialismus, das ist der erste Gedanke der neuen Religion der Welt. Kein Verdienst für's, nur eine gewöhnliche Pflicht; aber die Menschheit hat lang gebraucht, um diese Pflicht zu entdecken; und an Gelegenheit zu der Entdeckung hat's gewiß nie gefehlt. Gewußt hat man's schon lang, aber nicht gefühlt; und vom Fühlen bis zum Tun ist auch noch ein hübsches Stück Weg.

Ja, ja, es geht wohl ein bißchen verflucht langsam voran auf der Welt, beim einzelnen, wie beim ganzen. Es ist gut, daß die Ewigkeit so lang ist, sonst gingen uns bei der langsamen Entwicklung der Atem aus.

So sinniere ich dummes und halbfluges Zeug durcheinander und schreite langsam weiter aufwärts. Da bricht ein Stein bis über's Knie in den gefrorenen Schnee. Also die Schneefüße an die Füße. Was vorher ein Schreiten war, wird jetzt ein Gleiten. Ost braucht's die beiden Süde, damit's keinen Roubtstampf gibt und der ganze Apparat aus Fleisch, Knochen und Holz ruckwärts den Berg hinauffährt. Dann und wann eine kurze Rast mit den Stützen vor den Bauch gestemmt, einen Bißchen Brot, ein Stück Apfel für den Durst, und dann wieder weiter hinauf. Stundenlang geht's so einwärts und in ruhigem Genuß der Winterherrlichkeit im Gebirge.

Aber die Sonne neigt sich. Die Schatten werden violett und rote Blut leuchtet in den dünnen Ebenbüschen am Wege. Die Kälte spielt recht unangenehm mit dem Nasenrücken, nachdem ich ihren frohigen Spaß mit meinen Ohren durch Gerabächen der Wäse vertrieben.

Wo werd ich übernachten?
Zweihundert Schritte vor mir sah ich einen Mann stampfen. Er bricht oft in den Schnee ein, so tief als der Mensch gepalpen ist, wie die Bauern hier sagen. Ratsch hab ich ihn eingeholt.
Guten Dwed an!
„Schön guete n'Dwe!“

Böser Schnee?

„Ach, s'bhuet's no; s'git no schlimmere.“
So ging's Gespräch, freundlich aber wortfarg. Wie's Gebirgerart ist. Eine Matrasse und zwei Teppiche hätte er schon für mich. Ich solle nur mit ihm heim gehen. Er sei der Köhler dahinten vom Rofkäret.

Eine halbe Stunde später sah ich in seiner Stube. Auf dem Sattel des Gebirgszuges stand sein Häuschen allen Winden preisgegeben. Draußen die eilige klare Winternacht, hier drinnen beim warmen Kachelofen, einem Ungetüm von Wärme spendender das geschäftige Treiben der Hausfrau und einer jungen Kase, die es sehr eifrig mit einem Wollknäuel hatte. Mein Herbergsvater, ein baumlanger Nachkomme der Kelten mit großem schwarzen Bart, der ihn älter scheinen ließ, als er war, ging gleich wieder an die Arbeit. Die Frau und die Ziege warteten auf's Futter. Auf der Ofenbank, auf welcher die Frau mit der Schürze einen Platz für mich abgeteilt, machte ich mich besaglich und widmete mich dem Inhalte meines Rucksacks. Meine Herbergsvater aßen draußen in der Küche und nachdem wir, die Kuh, die Ziege, die Kase, der Köhler und sein Weib, ich und schließlich auch noch ein kleines Mitmenschen, das sich aus einem in einer Ecke stehenden Kinderwagen gemeldet hatte, unseren Appetit befriedigt, setzte sich der Köhler zu mir auf die Ofenbank „zum d'churrriere“ und steckte sich eine Pfeife an.

Schon des „D'churrrierens“ d. h. der Neuigkeiten halber ist man in diesen einsamen Hütten des hohen Schwarzwalds ein gern gesehener Gast. Man macht sich immer einen Begriff von der Weltabgeschlossenheit dieser Leute im Winter. Fällt, was bei hohem Schnee oft nicht anders geht, am Sonntag der Kirchgang aus, so sind sie oft Wochenlang ohne Nachricht von dem was in der Welt vorgeht. Eine Zeitung zu halten, das hat auch seine Knappen. Mein Köhler wollte es dem Briefträger, nicht einmal wenn er sein Feind wäre, antun, eine Zeitung zu halten. Dem Briefträger würde das nämlich täglich einen vierstündigen Marsch in tiefem Schnee und bei einer oft lebensgefährlichen Kälte kosten.

So mußte ich denn meinem Wirt für diese Nacht berichten „wie es in der Welt angeht“.
An meisten interessierte ihn zunächst der russisch-japanische Krieg. Daß Wort Arthur gefallen war, wußte er nicht. Die Japaner, das müßten wohl so halb wilde sein, die dort in der Gegend herum wohnten, wo die Buren sind, meinte er. Oder ob sie noch weiter hinten zu Hause seien, setzte er gleich fragend hinzu, als er an meiner Miene merkte, daß seine geographischen Ansichten über die Lage von Japan nicht stimmten. Ich zeichnete ihm die Sache auf, berichtete auch seinen Verstum über die Halbwildheit der Japaner und machte ihn darüber auf, weshalb die Russen unter sich selber so uneinig seien, wie er das, was er über die damals noch nicht ganz ausgebrochene russische Revolution mußte, in Worte feldete.

Dann erzählte ich ihm vom Vergarbeiterstreik, das hatte ihn, den langsamen, bedächtigen Wälder an allen Nerven. Er, der Schwarzwälder Köhler, betradte sich so als eine Art Kollege der Kohlenarbeiter. „S'ich so natürl'ch mit s'gleiche, Holzholer in Schbeintohle“ — sagte er, gleichsam entschuldigend wegen seiner Gleichstellung mit den Vergarbeitern, „aber so ebbes ähnl'ch s'ich es doch.“ Damit hatte er schon recht. Nun zeigte ich ihm aber den ungeheuren Unterschied zwischen der Arbeit des Kohlenarbeiters und des Köhlers. Wie jener als einer unter hunderttausenden von Arbeitsflaven unter der Fuchtel der Kohlenbarone einfährt in die lichtlosen Schachte, dort abgemessen auf den Schlag die Stunden seiner Schicht abschuffen muß, während er, der Köhler, an seinem Weiler doch in frischer Luft, im freien Walde arbeitet, und trotz strenger Pflicht doch nicht gehet wird, in diesem sein eigener Herr ist, wo jener nur als willenloses Werkzeug der ungeheuren Kohlenbetriebe arbeitet. Dann zeigte ich ihm die Gefahren und Schreden des Bergbaus, die schlagenden Wetter, die Baumkrankheit und andere Geiseln dieses furchtbaren Berufs; nannte ihm die Löhne der Arbeiter und die Dividenden der Grubenbesitzer; belehrte ihn über die Ursachen des Streiks.

Die Augen sperrte er auf und sah regungslos da. Nur von Zeit zu Zeit stieß er eine große Rauchwolke aus dem Mund. Als ich ihm aber davon erzählte, wie die Vergarbeiter durch das Nullen oft einfach um einen Teil ihres Arbeitslohns betrogen werden, da sah er mich zuerst zweifelnd an. Als er jedoch merkte, daß ich keinen schlechten Wit gemacht, sondern nur die gemeine Wahrheit berichtet, da hob er langsam die Faust. „Ist sie mit einem lauten Strach auf die Ofenbank niederfahren und lagte mit einem Gesicht voll ehrlichen Jorns: Kreuzhimmeldomnerwetter!“

Somit nichts.
Ich erzählte ich ihm weiter von dem Bergbetrieb, so gut ich es nach Wäldern und nach dem konnte, was ich vor einigen Jahren während eines ganz kurzen Aufenthaltes in Dortmund und Umgebung gesehen. Und dann von den Riesensummen, den Millionen, die der Streik hieben und drüben verschlingte.

Ich merkte, es schwindelte meinem Zuhörer jetzt ganz. So viel konnte dieser einfache Gebirgsmanne nicht ertragen. Er holte einmalmale tief Atem, sah etwas verlegen die ausgegangene Pfeife an, und sagte dann zögernd:
„Do glaub i jeh falsch, s'ich d' Bernesseheit git, wo i mi ha mit de Arbeiter in dem Kohlenbergwerk ha uf ein Stuf stelle welle.“

Die Frau kam jetzt aus der Küche, und meinte, es sei Zeit zum Schlafengehen. Der Köhler klopfte seine Pfeife aus, legte mir eine Matrasse auf den Boden und zwei Decken darauf. Dann wünschte er mir gute Nacht und ging nachdenklich und offenbar den Kopf und das Herz voller Gedanken in die Kammer, wohin ihm seine Frau bald nachfolgte, nachdem sie noch den Kinderwagen hineingeschoben und einige große Scheit Holz in den Ofen geworfen hatte.

Bald berichte tiefer Friede im Hause, aber draußen in der Natur hob jetzt ein wunderbares Lied an. Es war mehr als ein Lied, es war eine Cantate, eine gewaltige Fuge, die der Wintersturm mit gezogener Register spielte. Was der Wind ist und der Sturm, das lernte ich erst in dieser Nacht auf der Matrasse der Köhlerstube kennen.

Feterlich, mit einem einzigen langen Ton, wie von einer übermenschlichen Tenorstimme gesungen, hob's an. Dann kam ein begleitendes Rauschen von hohen, in Tergen sich bewegenden Stimmen. Plötzlich setzte ein dumpfes Wirbeln ein, wie wenn einige tauende Wälder ihre Kriegstrommeln schlugen, die Wäste ätzeren und erklangen wie von Millionen Harfenstimmen, die vom Himmel zur Erde gespannt waren. Eine Pause — und nun setzte der Sturm mit vollen Akkorden ein. Es jubelte und wehlagte in den Höhen. Das waren die Tannenwipfel, die sich unter dem eisigen Winde beugten. Dann sang es, wie mit Hunderten um Hilfe schreiender überbestimmten. Am Rande des Hauses hatte der Sturm offenbar einen vorzüglichen Baß gefunden und spielte daran in zwei tiefen Tönen die Grundbegleitung des ganzen Konzertes. Dann war's wieder, als ob sich ein Hölleheer verschworen hätte, das ganze Häuschen aus den Fugen zu reißen. Die Balken ätzten und stöhnten, die Türen knatterten und rüttelten, daß ich dachte, im nächsten Augenblicke müßte alles über mir zusammenbrechen.

Aber es brach nichts. Die Häuser da oben sind auf derartige Naturkonzerte eingerichtet. Stundenlang lag ich, lauschte diesem grandiosen Gesang aus den Höhen und dachte an die Brüder in den Tiefen, die der Köhler so für eine Art Kollegen gehalten hatte.

Endlich ging der Sturm in ein ruhiges Wehen über und ich schlief ein, nachdem ich noch die kleine Kase, die mir im Finstern Besuch gemacht und allerschönd Rätzliches vorgeknurrert, unter die Decke genommen hatte.
Am nächsten Morgen zeigte das Thermometer draußen 25 Grad unter Null. Da hieß es Akt geben, daß man sich die Finger oder die Fehen nicht errot. Als ich nach einem dampfenden Kaffee nach meiner Schuldigkeit fragte, sah mich der Köhler an, wie wenn ich ihn beleidigt hätte. Ich kenne diesen Blick einam moehender Schwarzwald-Bauern. Sie halten es für eine Schande, für ein Nachtquartier Geld zu nehmen, und man tut am

besten, man redet nicht mehr davon. So machte ich's, danke für die Unterkunft und gab ihm ein Buch zum Lesen in den langen Winterabenden. Das nahm er gerne als Abwechslung für den Kalender und die Heiligenlegende. Er begleitete mich vor's Haus, sah sich um, ob seine Frau in der Nähe sei, und gab mir dann ein fünfzigpfennigstück mit den Worten:
„Schick Sie des meine Kollege dankte. Sie wäre so scham a' Adrez wisse. An ich loß ihne viel Glück wünschje. Kollege sin's halt doch.“

Er schien doch zu stolz auf diese Kollegenchaft, um sie so leicht hin aufzugeben. Sprachs und ging zurück ins Haus. Ich aber der Sonne entgegen, die ihr Kommen durch eine helle Gloriole um den massiven Block des in seiner unteren Hälfte noch im Dämmerlicht liegenden Feldberg ankündigte. Die fünfzig Pfennige aber trug ich wie einen Schatz; denn sie waren aus tiefstem Herzen gegeben und ihr Silber war vergoldet von rein menschlichem Mitfühlen.

Die Unfallversicherung im Jahre 1903.

Nach dem Bericht des Reichsversicherungsamtes über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften bestanden im Jahre 1903 zur Durchführung der reichsgesetzlichen Unfallversicherung 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften mit 14 Versicherungsanstalten, 48 Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, 198 staatliche und 289 Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden. Die 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften umfaßten 349 Sektionen und 608 966 Betriebe mit 7 466 484 durchschnittlich versicherten Personen oder 6 553 514 Vollarbeitern; die 48 Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 583 Sektionen, 4 642 427 Betriebe mit 11 889 071 durchschnittlich versicherten Personen. Von den Reichs-, Staats-, sowie Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden werden 809 867 durchschnittlich versicherte Personen oder 601 292 Vollarbeiter nachgewiesen.

Von den 114 Berufsgenossenschaften werden für das Jahr 1903 an Entschädigungen 106,01 Millionen Mark, Kosten der Fürsorge für Verletzte innerhalb der gesetzlichen Wartezeit 655 009,06 Mk., Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen 3,6 Millionen Mark, Kosten des Rechtsganges (Schiedsgerichtskosten usw.) 1,7 Mill. Mark, Kosten der Unfallberufung 1,01 Millionen Mark, Laufende Verwaltungskosten 10,7 Millionen Mark, Sonstige Ausgaben 1,05 Millionen Mark, Einlagen in den Reservefonds 15,5 Millionen Mark nachgewiesen, jedoch die Gesamtansgabe 140,3 Millionen Mark beträgt, denen als Einnahme 143,04 Millionen Mark gegenüberstehen. Von den Reichs-, Staats- und Kommunal-Ausführungsbehörden sind 9,8 Millionen Mark verausgabt worden, von den Versicherungsanstalten der Bergwerks-Berufsgenossenschaften, der Tiefbau- und der See-Berufsgenossenschaft 2,2 Millionen Mark. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeiträge (Renten usw.) beläuft sich im Rechnungsjahr auf 117,3 Millionen Mark gegen 107,4 Millionen Mark im Jahre 1902.

Die Zahl der Unfälle, für welche im Jahre 1903 (1902) zum erstenmal Entschädigungen gezahlt wurden, beläuft sich: 1. für den Bereich der Berufsgenossenschaften auf 122 947 (115 178), 2. für den Bereich der Ausführungsbehörden auf 5 000 (4723), 3. für den Bereich der Versicherungsanstalten auf 1428 (1383), zusammen auf 129 375 (121 284); darunter Unfälle mit tödlichem Ausgang 8370 (7975), Unfälle mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit 1538 (1435). Die Zahl der von tödlich verletzten Personen hinterlassenen Entschädigungsberechtigten, welche im Rechnungsjahre die erste Rente erhalten haben, beträgt 18 587 (16 924), darunter: Witwen (Widmer) 6077 (5440), Kinder, Entel 12 152 (11 196), Verwandte aufsteigender Linie 358 (288). Die Anzahl sämtlicher im Jahre 1903 (1902) zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt: 1. bei den Berufsgenossenschaften 459 287 (449 098), 2. bei den Ausführungsbehörden 37 960 (36 550), 3. bei den Versicherungsanstalten 3260 (3069), zusammen 530 507 (488 707).

Die **Weisse Woche** beginnt am **6. Februar.** Hermann Tietz.

Die **Weisse Woche** beginnt am **6. Februar.** Hermann Tietz.

6. Februar

Die **Weisse Woche** beginnt am **6. Februar.** Hermann Tietz.

Die **Weisse Woche** beginnt am **6. Februar.** Hermann Tietz.

Lieferung von Schlammfangemern.
Die Lieferung von 111 Stück Schlammfangemern bergischen Schlammfangemern soll berechnen werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Sonntag den 4. Februar 1905, vormittags 10 Uhr** beim Tiefbauamt einzuweisen, wofür die Bedingungen und Zeichnung zur Einsicht aufzulegen und Angebotsformulare abgegeben werden. Karlsruhe den 20. Januar 1905. **Städtisches Tiefbauamt.**

Geld-Lotterie
Zell a. M.
Bar Geld ohne Abzug Mk. 65 000.
Haupttreffer Mk. 20 000.
2mal 3000 = Mk. 6000.
2mal 2 000 = Mk. 4000.
3mal 1000 = Mk. 3000.
10mal 500 = Mk. 5000.
20mal 100 = Mk. 2000.
40mal 50 = Mk. 2000.
100mal 25 = Mk. 2500.
720mal 10 = Mk. 7200.
2700mal 5 = Mk. 13 500.
3598 zus. = Mk. 65 000.
Zeller Lose à Mk. 2.—, Porto a. Liste 25 Pfg.
Generalvertrieb f. Baden: **Carl Götz,** Bankgeschäft, Karlsruhe.

Rüppurr.
Ein 2-familien-Wohnhaus ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort oder später zu verkaufen. Offerten unter R. an die Expedition des Volksfreund

Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Weisse Woche

Mittwoch, 1. Febr.
Dritter Tag.



Sämtliche Preise gelten nur während dieser Zeit.

Fertige Bettwäsche.		Schürzen, gute Stoffe.		Strümpfe.	
Weiße Kissenbezüge, gebogt	Stück 0.65	Große Posten Schürzen mit Volant, Spitze und Taſche	Stück 0.85	Frauenstrümpfe, echt ſchwarz, geſtrickt	Paar 48 3/4, 1/2 Duſ. 2.70
Weiße Kissen mit Ivoireinlag	Stück 0.78	Große Posten weiße Schürzen mit Träger mit breitem Einlag und Taſche mit Stückerelbelag	Stück 1.15	Frauenſoſten, geſtrickt	Serie I II Paar 26 45 3 1/2 Duſend 1.45 2.50 3
Weiße Kissen mit Leinenrippe und Säumdien mit Stückerel guter Cretonne	Stück 1.20	Große Posten Hieſchürzen, weiß geſtreift, Watſi, mit Stückerelvolant ringsherum	Stück 0.55	Kinderſtrümpfe, ſchwarz, engl. lang für das Alter von: 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 Jahren	28 34 40 46 52 58 3 für das Alter von: 7-8 9-10 11-12 13-14 Jahren 64 70 76 82 3
Handgeboigte Kissen Parabelkissen in größter Auswahl.	Stück 1.55			Weiße Waſſelbetten, vorzügliche Qualitäten	Stück 3.50, 2.30, 1.95 3
Weiße Damastbezüge, völlig lang	Stück 2.95, 2.70	Gardinen.		Zumt. Bique-Decken, gebogt	Stück 12 3
Weiße Damastbezüge mit Seidenglanz	Stück 3.95	Weiße Vitrages, gute, weiße Riſſeſware in ſchönen Deſſins	Meter 52, 48, 25 3	Weiße Häfeldecken	Stück 58 3
Oberbettücher 160/225 mit Vogen	Stück 2.55	Breite Gardinen, herborragende Auswahl in modernen Muſtern	Meter 90, 75, 48 3	Weiße Häfelaufer	Stück 68 3
Bettücher, Ia Domlas 150/220	Stück 1.65	Gardinen, abgepaßt per Fenſter	6.50, 4.25, 1.90 3	Weiße Häfelummodecken	Stück 68 3
Bettücher, gutes Halbklein 150/220	Stück 2.15	Weiße Gardinenhalter	Stück 35, 22, 10, 02 3		
Bettücher, Ia Halbklein 160/225	Stück 2.95, 2.65	Weiße Bettücher, Spezialqualität, völlig grob	Stück 1.95, 1.65 3		
Weiße Abperfore mit eleganter, beharbelter Bordüre	Stück 1.30 3				
Weiße Waſchtuch, dicke Waare, 70 cm breit	Meter 0.68 3				

Ein groſſer Poſten Corſetts aus prima Stoffen, in beſter Verarbeitung, vorzüglicher Sit. Jedes Stück 2.15 Mk. Zum Ausſuchen!

Ein Poſten	Ein Poſten	Ein Poſten	Ein Poſten	Ein Poſten	
Korſettſchoner	weiße Damenglacé	weiße Herrenglacé	farbige Damenglacé	ſchwarze Trikoſhandschuhe	
Stück 5 3	Paar 85 3	3 Druckknöpfe, Paar 85 3	moderne Farben, Paar 95 3	Paar 20 3	
Lebensmittel.		Lebensmittel.			
Wurstwaren.		Gemüse und Konſerven.			
Bräuſchweiger Leberwurst	Pfund 70 3	Echt franzöſ. Camembert-Käſe	Stück 45 3		
" Rotwurst	Pfund 68 u. 48 3	Deutſcher Camembert	" 26 "		
" Fleiſchwurst	Pfund 95 3	Frühstückskäſe	" 11 "		
" Cervelatwurst	Pfund 1.40 3	Echt weſſfälische Pumpernickel, in Scheiben geſchnitten	Palet 20 "		
Franfurter Würſtchen	3 Paar 65 3				
Hollſchinken, ſeine Qualität, 6-7 Pfund ſchwer	pr. Pfund 1.35 3	Weine und Liköre.			
Küchenwaren.		Feiner Portwein	1/2 Fl. 98 3		
Feinſter geräucherter Saſis	Pfund 1.70 3	" Camos	" 92 "		
" Mat	1.40 "	" Malaga	" 1.25 3		
Feinſte Kieler Bettbüſſelinge	5 Stück 30 3	" Sherry	" 1.35 "		
" Syrotten	Pfund 78 3	" Madeira	" 1.35 "		
Orangen	Duſend 25 3	" Medizinal-Tofayer	1/2 Fl. 1.35 3		
Zitronen	Duſend 45 3	Kaiserſchüler, weiß u. rot, Fl. 48 3	Beller, rot, Fl. 78 3		
			Medoc, rot, Fl. 1.05 3		
				10% Extra-Rabatt.	
				Cognac	1/2 Fl. 1.60 3
				Echtes Henneſſy	" 6.65 3
				Ananas, taſellose Frucht, in ganzen Früchten	Pfund 90 3

Weitere Anzeigen folgen!

Geschwister Knopf.

Weitere Anzeigen folgen!

Günstigste Kaufgelegenheit während der

Weissen Woche

Beginn Montag den 30. Januar.

Baumwollwaren:		Bettdamaste:	
1 Poſten Cretonne, ſtarkfädig, 80/82 cm breit	Meter 23 Pfg.	1 Poſten Bettſtamaste, 190 cm breit mit Seidenglanz	Meter 78 Pfg.
1 Poſten Hemdentuch, gute Qualität 80/82 cm breit	Meter 32 Pfg.	1 Poſten Bettbrocat, 180 cm breit	Meter 1.35
1 Poſten Madapolame, für Leib- u. Bettwäſche, 80/84 cm breit	Meter 48 Pfg.	1 Poſten Negligé-Damast, 84 cm breit	Meter 44 Pfg.
1 großer Poſten Hemdentuch, Spezial-Marke, 10-Meter Coupon	3.75	1 Poſten weiße ſchwere Waſſelbettdecken, völlige Größe	Stück 195 Pfg.
1 Poſten weiſſer Bettſtamast 130 cm br., Mtr. 58 Pfg.			
Handtücher.		Tiſchtücher und Servietten	
1 Poſten Drell-Handtücher, abgepaßt, geſäumt und gebändert, 1/2 Dyd.	1.45 Mk.	1 Poſten weiße Tiſchtücher, modernſte Deſſins, 110x180cm	1.15 Mk.
1 Poſten weiße Handtücher, geſäumt u. gebändert 1/2 Dyd.	1.75 Mk.	1 Poſten Damast-Tiſchtücher, 125x150, 110x150	Stück 2.10 Mk.
1 Poſten Jaquard-Handtücher, 1/2 Dyd.	2.45 Mk.	1 Poſten Jaquard-Tiſchtücher, Kleinlein 110x150	Stück 195 Mk.
1 Poſten weiße Handtücher, Stüdware, Meter	23 Pfg.	1 Poſten Servietten 55x55 1/2 Dyd.	135 Pfg.
		1 Poſten Servietten 60x60	1/2 Dtz. 2.42

Ein Poſten weiſſes Croisé, geraukt, Meter 35 Pfg.

Ein Poſten halbkleine Bettücher, ca. 150x215 cm, geſäumt	195 3	Ein Poſten Halbklein 150 cm breit, Meter	78 3	Ein Poſten Linon-Caſchettücher, geſäumt, 1/2 Dyd.	58 3
Ein Poſten halbkleine Bettücher, ca. 180x225 cm, geſäumt	240 3			Ein Poſten Satinbuchſtaben-Tücher, 1/2 Dyd.	125 3
				Ein Poſten Bique, geraukt, Meter	50 3
				Ein Poſten Halbklein für Kopfkissen, 80 cm breit, Meter	54 3

Herm. Schmoller u. Cie.

Kaiserstrasse 133-135.